

zu decken, und da der Feind uns sehr heftig drängte, ließ ich zu wiederholten Malen einen allgemeinen Reiterangriff machen, den letzten abends um 6 Uhr, bei welchem Ihr Sohn den schönen Tod für König und Vaterland starb. Er war einer der ersten am Feind, und nur wenige Schritte vor dem feindlichen Bataillon traf ihn eine tödliche Kugel in die Brust. Der Feind wurde zurückgeschlagen, und wir konnten den vielgeliebten Jüngling mit uns nehmen. Er lebte nur noch eine halbe Stunde, und ich bin bis auf die Augenblicke, wo ich nötige Befehle zu geben hatte, nicht von ihm gewichen. Er war sehr schwach und konnte nur wenig und kaum verständlich sprechen. Was ich gehört habe, war dies. Zuerst sagte er: „Mutter, Mutter, meine Mutter!“ Dann: „Sagt meiner Mutter, daß ich sie viel lieber gehabt habe, als ich ihr jemals habe sagen können. Sie soll nicht so traurig sein und wissen, daß wir uns wiedersehen sollen.“ Zweimal sagte er dann noch: „Mutter, Mutter, meine Mutter!“ Die Gebete, welche er sprach, konnte ich nicht verstehen, nur das eine: „In meiner letzten Todespein, erquick Herr Christ, die Seele mein!“ welches er dreimal wenige Minuten vor dem letzten Atemzug betete.

Der König hat in ihm einen treuen Diener, ich meinen besten Offizier verloren, den ich zugleich wie meinen Sohn liebte; darum ich in Wahrheit sagen kann, daß meine Tränen, die Tränen eines alten, grauen Kriegers, der viele Tote gesehen hat, auf diesen Jüngling gefallen sind. Sie aber, edle, tiefgebeugte Frau, haben das meiste verloren, einen frommen, edlen Sohn, die Stütze und Freude Ihres Alters, der Ihnen durch nichts ersetzt werden kann. Gott gebe Ihnen Kraft, daß dieser schwere Schlag Sie nicht ganz niederwerfen möge!

Ich aber bleibe mehr noch als früher

Ihr ergebener v. B., Oberst.

B. Volkering.*

19. Der Bergsturz bei Schandau.

Wandert man von dem reizenden Badeorte Schandau am rechten Uferstromaufwärts, so erreicht man nach ungefähr einer Stunde eine enge Felschlucht, die im Volksmunde den sonderbaren Namen „Zum guten Bier“ führt. Links vom Eingang der Schlucht liegt ein mächtiger Steinbruch. Dieser war im Jahre 1861 der Schauplatz eines furchtbaren Bergsturzes. — Fünf Jahre lang hatte man im Bruche an dem „Hohlmachen“ einer außerordentlich großen Wand gearbeitet, die in einer Länge von einhundert- und fünfzig und einer Höhe von etwa vierzig Ellen fallen sollte. Die Hoh-